



Stiftung *die schwelle*
Beiträge zum Frieden

GEWALTFREIHEIT IN KRISENZEITEN JAHRESBERICHT 2022



INHALTS- VERZEICHNIS JAHRESBERICHT 2022

- 4 **Zur Einleitung**

- 6 **Gewaltfreiheit in Krisenzeiten**
Die Partnertagung als Empowerment für Friedensarbeit

- 8 **Gewaltfreiheit im Krieg**
Fragen aus der Friedensbewegung

- 10 **Gewaltfreiheit und Spuren des Krieges**
Pazifistische Gedanken aus Kroatien

- 12 **Gewalt verhindern**
Eintreten für eine Demokratie ohne Besatzung

- 14 **Mit Partizipation zur Veränderung**
Junge Menschen bewegen die Welt

- 16 **Lebendige Geschichte**
Ein Projektrückblick



Titelbild:

Im Oktober 2022 kamen 16 Menschen aus 10 internationalen Partnerprojekten der *Stiftung die schwelle* zu einer Partnertagung für eine Woche nach Bremen.

Spaltung. Krieg. Gewaltfreiheit	18
Konferenz von Church & Peace	
Verrat an menschlichen Werten	20
Aktionen gegen die Todesstrafe	
Klimagerechtigkeit	22
Beginnt an der eigenen Haustür	
Vom Krieg eingeholt	24
Einzelförderung 2022	
Finanzen 2022	25
Stiftung <i>die schwelle</i>	
Finanzen 2022	26
Stiftung Schalomdiakonat	
Vorstand und Kuratorium	28
der Stiftung <i>die schwelle</i>	

Impressum:

Herausgeberin Stiftung *die schwelle* – Beiträge zum Frieden

Wachmannstr. 79 | 28209 Bremen | stiftung@dieschwelle.de | www.dieschwelle.de

Redaktion Petra Titze

Gestaltung www.einfachschoen-design.de **Druck** www.druckerei-hottendorff.de

Bilder Archive der *schwelle* oder anderer Projekte oder privat, S. 16+17: Marianne Menke

ZUR EINLEITUNG

VON ANETTE KLASING

Liebe *schwelle*-Freundinnen und Freunde, liebe Leserinnen und Leser,

das vergangene Jahr 2022 war für die Stiftung *die schwelle* ein Jahr voller Höhen und Tiefen, ein Jahr der Freude und der Verzweiflung: Freude angesichts unserer wunderbaren Friedenspreisverleihung im Mai im Bremer Rathaus und Freude über unsere Internationale Projektpartnerntagung im Oktober im LidiceHaus Bremen. Aber eben auch große Verzweiflung und Ratlosigkeit über den völkerrechtswidrigen Krieg Russlands in der Ukraine.

In unserem letzten Jahresbericht, der zeitgleich im Mai zur Friedenspreisverleihung erschien, hatten wir unsere Preisträger*innen Clemens Ronnefeldt, Jaqueline Flory sowie die Organisation Lesvos Solidarity ausführlich präsentiert. Der Krieg in der Ukraine hatte auch vor einem Jahr schon die Gespräche und Diskussionen rund um die Preisverleihung dominiert. Mittlerweile sind viele tausende Menschen auf beiden Seiten ums Leben gekommen, völlig zerstörte Infrastrukturen sind zu beklagen und Millionen Ukrainer*innen sind auf der Flucht. Durch den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ist weltweit eine militärische Sicherheitslogik auf dem Vormarsch und Deutschland rüstet in einem rasanten Tempo und in unglaublicher Höhe auf. *die schwelle* hat sich im Berichtszeitraum mehrfach mit den Fragen und Herausforderungen des Krieges für die Friedensarbeit beschäftigt: mit öffentlichen Veranstaltungen im April und Mai, aber auch in Form von Kuratoriumsgesprächen und Diskussionen in der «AG Sicherheit neu denken». Wir haben uns gefragt welche Chancen die Friedenslogik angesichts des Krieges in der Ukraine und der zunehmenden Aufrüstung hat und was die zivile Konfliktbearbeitung und der gewaltfreie Widerstand beitragen können, um den grausamen Krieg zu beenden.

die schwelle hatte im vergangenen Oktober alle Projektpartner zu einer Tagung nach Bremen eingeladen: 25 Menschen aus acht Ländern diskutierten eine Woche lang zum Thema «Gewaltfreiheit in Krisenzeiten stärken» (Empowering Non-Violence in Times of Crisis). Aus der Tagung heraus wurden viele Ideen und Vorschläge zur Verbesserung der Vernetzung und Öffentlichkeitsarbeit entwickelt. Im Jahresbericht finden Sie dazu einen ausführlichen Bericht, sowie weitere Artikel, die sich mit diesem Thema befassen.

Mit der Zunahme von globalen Krisen, Konflikten, Umweltkatastrophen und sozialen Verwerfungen steigen auch die Nachfragen nach Unterstützung in diesen Zeiten: *die schwelle* hat beispielsweise schnell und unbürokratisch Anfang des Jahres 2023 nach dem schlimmen Erdbeben eine Soforthilfe in Höhe von mehr als 15.000 Euro an die Partner von SOHRAM-Casra in der Südosttürkei überwiesen. Dies war nur möglich, weil so viele *schwelle*-Freund*innen mit großzügigen Spenden geholfen haben. Dafür möchten wir uns an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.



Anette Klasing

ist seit 2007 Mitglied im Kuratorium und
Vorstand der Stiftung *die schwelle*.

Seit 2018 ist sie Vorsitzende des Vorstandes.

Sie engagiert sich seit vielen Jahren in

Israel und Palästina und begleitet

die schwelle Projekte in Südost-Europa

und in Israel/Palästina.

In unserer Stiftung haben wir uns im vergangenen Jahr intensiv mit Möglichkeiten der Verbesserung des Fundraisings beschäftigt. Wir sind überzeugt, dass wir als «gebende» Stiftung unsere Friedensarbeit nur stabilisieren und weiterentwickeln können, wenn wir für Spenden werben und Fundraising betreiben. Die Stiftung hat zudem im vergangenen Jahr konsequent die Richtlinien zur ethisch-nachhaltigen Geldanlage weiterentwickelt und verbessert.

Unsere Stiftung arbeitet nicht zuletzt deshalb so erfolgreich, weil sie Menschen im Kuratorium hat, die ihre Erfahrungen, ihre Zeit und ihre Leidenschaft mit einbringen. Im Laufe des Jahres 2022 mussten wir uns (aus Altersgründen) von einigen Mitgliedern verabschieden, konnten aber tolle neue Menschen hinzugewinnen. Diese Lebendigkeit bereichert die Stiftungsarbeit. Ganz besonders möchten wir uns bei Kristina Bulling bedanken: Sie war von Anfang an dabei und hat 43 Jahre lang unermüdliche, engagierte *schwelle*-Arbeit geleistet. Sie war ein wichtiger Anker der Stiftung.

Jetzt wo unser Jahresbericht 2022 vorliegt, laufen die Vorbereitungen für den **Internationalen Friedenspreis 2024** an: Die Ausschreibung für die Nominierungen in (nun nur noch) zwei Kategorien ist erfolgt und die Auswahlverfahren im Kuratorium bzw. in unserem Spenderkreis beginnen. Bitte merken Sie sich das Datum für die nächste Preisverleihung vor: **31. Mai 2024!**

Wir bedanken uns bei allen Freund*innen und Unterstützer*innen der *schwelle* – auch im Namen unserer Projektpartner – ganz herzlich für ihre Solidarität.

Bleiben Sie uns auch weiterhin treu!



Anette Klasing

Vorsitzende der Stiftung *die schwelle*

***Friede ist nicht Abwesenheit von Krieg
– Friede ist eine Tugend, eine Geistes-
haltung, eine Neigung zu Güte, Vertrauen
und Gerechtigkeit***

*Baruch de Spinoza, niederländischer
Philosoph, 1632-1677*

GEWALTFREIHEIT IN KRISENZEITEN DIE PARTNERTAGUNG ALS EMPOWERMENT FÜR FRIEDENSARBEIT

VON HANNES MENKE

Vom 9. bis 14. Oktober 2022 kamen auf Einladung der *schwelle 16* Menschen aus 10 internationalen Partnerprojekten zu einer Konferenz im Bremer LidiceHaus zusammen. Gemeinsam mit den Teilnehmenden unserer Stiftung arbeiteten 25 Menschen an dem Thema «Gewaltfreiheit in Krisenzeiten stärken – Empowering Non-Violence in Times of Crisis».

Ein wesentliches Ziel der Tagung war die internationale Vernetzung der eher kleinen Basisorganisationen, die lokal und oftmals gegen den gesellschaftlichen Mainstream arbeiten. Darüber hinaus war es uns ein Anliegen, unseren Partnern in diesen krisengeschüttelten Zeiten Raum und Zeit zu geben, drängende aktuelle Themen und Herausforderungen besprechen zu können. Wichtig war bzw. ist zudem die gegenseitige Unterstützung und Ermutigung – gerade in Zeiten von Repression und weniger werdenden Ressourcen.

Die Tagung begann mit einer Seminareinheit, welche die vielschichtigen Zugänge zu Gewaltfreiheit in den unterschiedlichen Kontexten der Partnerprojekte thematisierte. Die partizipative Methode «Open Space» eröffnete danach allen Teilnehmenden den Raum, Fragen und Herausforderungen zum Thema zu artikulieren wie zum Beispiel:

«Wie können wir angesichts des Krieges in der Ukraine von Frieden reden?», «Ist Friedensarbeit unmodern?», «Ist Gewaltfreiheit immer der richtige Weg?», «Mit Hoffnungsgeschichten Herausforderungen begegnen», «Konflikte im gesellschaftlichen Umfeld», «Misshandlung von Geflüchteten», «Sprache in Zeiten von Krieg und Krisen», «Das Verhältnis von Aktivismus und Gewalt», «Achtsamkeit gegenüber uns selbst», «Nachhaltigkeit», «Kampagnenarbeit», und weitere Themen.



Hannes Menke

ist seit 2012 Mitglied im Kuratorium

der Stiftung *die schwelle*.

Neben seinem Engagement in Fundraising

ist er in der Afrika- und Türkei-AG

der *schwelle* aktiv.

Kleingruppe:

Gewaltfreiheit aushalten in Zerrissenheit

In unseren Gesellschaften sehen wir viel Gewalt, was uns herausfordert, weiterhin gewaltfreie Lösungen anzuregen.

Wir können Methoden vorschlagen, welche davon angewendet werden, bleibt den Betroffenen überlassen. Wir Aktivistinnen und Aktivisten sollten den Betroffenen keinen Weg vorgeben, sondern daran arbeiten, die Haltung in der Gesellschaft zu ändern, dass mit gewaltfreien Methoden Gewalt überwunden werden kann.





Kleingruppe:

Sprache in Zeiten von Krieg und Krise

Sprache konstruiert Wahrnehmung – sowohl positiv wie auch negativ. Wir nehmen wahr, dass wieder neue «Helden» konstruiert werden. Auch Medien unterstützen, dass die Welt in «gut» und «böse» geteilt wird. In manchen Gesellschaften werden Medien nicht als neutral wahrgenommen, so dass die Menschen sich eher auf soziale Medien verlassen, was auch nicht unproblematisch ist. Medien können Gewalt verhindern und befördern. Wir können Berichte in gewaltfreie Sprache «übersetzen» und veröffentlichen und unsere Stimme erheben, wenn wir gewaltverherrlichende Artikel sehen.

Es würde an dieser Stelle zu weit führen, die sehr persönlichen und tiefgreifenden Gespräche aus 16 Kleingruppen wiederzugeben. Einige wenige Zitate mögen deutlich machen, wie gerade angesichts des Krieges und vieler anderer Konflikte und Krisen um eine Perspektive der Gewaltfreiheit gerungen wurde:

- Ohne ein Bewusstsein für Gewaltfreiheit können wir unsere Welt nicht verändern.
- Gewalt gibt vor, stärker zu sein, aber das ist ein Mythos, denn Gewalt bringt nichts Positives, sie kann nur zerstören.
- Wie können wir Konflikte konstruktiv überwinden bzw. transformieren? Wir sollten vor allem Fragen stellen statt vorschnell zu urteilen.
- Methoden, die zur Stärkung der Gewaltfreiheit beitragen, müssen von Liebe und Vergebung getragen sein.
- Alle Religionen verbieten Gewalt.

Der Austausch untereinander mündete in zum Teil konkrete Verabredungen für gemeinsame Aktionen:

- Geschichten der Hoffnung von gelungenen Projekten miteinander teilen (auch öffentlich machen z.B. über Pod-Casts oder auf Websites)
- gemeinsame Aktionen am Weltfriedenstag, dem internationalen Tag des Friedens der UN am 21. September
- weitere Begegnungen mit spezifischen Zielgruppen durchführen zu Themen, die unter den Nägeln brennen, möglicherweise auch per Videokonferenz
- unterschiedliche Formen gegenseitiger Ermutigung und Unterstützung entwickeln.

Die Tagung war aber nicht nur nach innen gerichtet. So wurden wir im Bremer Rathaus von der Leiterin des Referats für internationale Beziehungen zu einem sehr fruchtbaren Austausch empfangen. An einem «Abend der Begegnung» haben wir Menschen aus der Bremer Zivilgesellschaft, aus Vereinen und Verbänden und sonstige Interessierte eingeladen, um mit den internationalen Gästen zu diskutieren. Ca. 40 Interessierte kamen, anregende und spannende Gespräche und Begegnungen entstanden. Durch das Format des «Weltcafés» (Tische, an denen die internationalen Gäste standen und für Gespräche bereit waren) konnten die Gäste mit den Vertreter*innen der verschiedenen Projekte über die Situation in ihren Ländern und ihre Arbeit sprechen. Die Rückmeldungen, die wir zu dem Abend bekommen haben, waren durchweg positiv.

Alle Teilnehmenden waren von der Intensität des Gedankenaustausches sehr beeindruckt. Die Gespräche mit Friedensaktivist*innen, die sich unter sehr unterschiedlichen Bedingungen für Gewaltfreiheit engagieren, waren bereichernd und ermutigend.



Bei der Open Space Methode setzen die Teilnehmenden in einem moderierten Prozess die Themen selbst, die sie später gemeinsam diskutieren.

GEWALTFREIHEIT IM KRIEG

FRAGEN AUS DER FRIEDENSBEWEGUNG

VON CLEMENS RONNEFELDT



Clemens Ronnefeldt

ist Referent für Friedensfragen beim deutschen Zweig des Internationalen Versöhnungsbundes. Für sein Engagement erhielt er 2021 den Internationalen Bremer Friedenspreis der Stiftung die schwelle.

Wie können Menschen, denen Gewaltfreiheit nicht nur ein vorübergehender Wert, sondern eine lebenslange Überzeugung und Grundeinstellung ist, auch dann noch sinnvoll gewaltfrei agieren, wenn der Wahnsinn des Krieges tobt?

Da ist zunächst der konsequente Einsatz an der Seite aller Opfer in Kriegsgebieten ebenso wie für Menschen, die als Geflüchtete zu uns nach Deutschland kommen.

Zur gewaltfreien Fortführung der Friedenarbeit in Kriegszeiten zählt unter anderem das Stellen kritischer Fragen, z.B. angesichts des derzeitigen Ukraine-Krieges:

- Wo liegt der Vorteil, wenn die Bundesregierung Öl und Gas aus Russland ersetzt durch die Lieferung aus Staaten wie Saudi-Arabien, Katar oder Aserbaidschan, die ebenfalls Kriege gegen andere Länder führen?
- Wo blieben die Sanktionen gegen die Türkei, als deren Regierung Syrien und Irak mit ihren Truppen und deutschen Panzern überfallen hat?
- Warum gibt es in Deutschland Geflüchtete, die kostenlos mit der Bahn reisen und zügig Arbeitserlaubnisse erhalten und Geflüchtete, denen dies verwehrt wird?
- Wie viele Tote weltweit aufgrund von Klimakatastrophen wird der Weiterbetrieb von fossilen Kraftwerken noch nach sich ziehen – und warum wurde Nord Stream 2 überhaupt noch gebaut, wo Deutschland selbst eine leistungsfähige Wind- und Solarbranche hatte?

DER PALME-PLAN

Gewaltfreiheit in Kriegszeiten bedeutet auch, konstruktive Ideen vorzubringen. Wer heute nach einem mittel- und langfristigen Friedensplan für Europa sucht, kann sich wieder inspirieren lassen vom so genannten Palme-Plan von 1982, benannt nach dem ehemaligen schwedischen Ministerpräsidenten Olof Palme, der maßgeblich zur Überwindung des Ost-West-Konfliktes und zur deutschen Wiedervereinigung 1989/1990 beigetragen hat:

«Solange sie (Nationen, Anm. C. Ronnefeldt) hartnäckig versuchen, nationale Interessen einseitig zu schützen, und sich so verhalten, als ob sie ihre Sicherheit auf Kosten anderer gewinnen könnten, werden sie scheitern. Der ausgetretene Pfad des militärischen Wettstreits ist eine Sackgasse; er kann nicht zu Frieden und Sicherheit führen. (...) Wir hoffen, dass politische Führer und gewöhnliche Menschen in aller Welt wie wir zu der Erkenntnis kommen, dass Sicherheit nur miteinander, durch gemeinsame Zusammenarbeit erreicht werden kann.»

GEWALTFREIHEIT FRAGT DIE ZIVILBEVÖLKERUNG

Der Grundsatzbeschluss zur Nato-Beitrittsperspektive der Ukraine 2008 erfolgte auf dem Bukarester Nato-Gipfel gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung. Zwei Drittel der Bevölkerung in der Ukraine standen der Aufnahme ihres Landes in die Nato im Jahre 2008 skeptisch bis ablehnend gegenüber. Bei einer repräsentativen

tiven Umfrage des Kiewer Internationalen Institutes für Soziologie, veröffentlicht im September 2015, lautete die Frage: «Welche Maßnahmen ergreifen Sie im Falle einer Intervention und im Falle einer Besetzung der jeweiligen Stadt?» Eine deutliche Mehrheit sprach sich für die zivile Verteidigung des Landes gegenüber der militärischen aus, eine knappe Mehrheit hielt zudem die soziale Verteidigung des Landes für effektiver gegenüber der militärischen.

Drei Tage nach dem Völkerrechtsbruch durch die russische Armee, die ihr souveränes Nachbarland am 24.02.2022 überfiel, wandte sich der Sprecher der ukrainischen pazifistischen Bewegung, Dr. Yuri Sheliazhenko, an seinen eigenen Präsidenten und an den russischen Präsidenten mit der Botschaft: «Redet miteinander» und forderte direkte Verhandlungen.

GEWALTFREIER WIDERSTAND DER ZIVILGESELLSCHAFT IN RUSSLAND

Auch in Russland gibt es zivilen Widerstand gegen den Krieg. Bekannt geworden ist die Nachrichtensprecherin Marina Owsjannikowa, die ein Plakat in die Kamera des russischen Fernsehsenders hielt: «Kein Krieg. Glaubt der Propaganda nicht. Hier werdet ihr belogen. Russen gegen Krieg.» Hochverrat – so lautet der Vorwurf, den Abgeordnete des Rates des Bezirks Smolninskoje im Zentrum von St. Petersburg gegen Wladimir Putin erhoben.

Zwischen Januar und September 2022 sind mehr als 600 000 Menschen aus Russland in die EU geflüchtet, darunter geschätzt etwa 145 000 wehrdienstpflichtige Männer, die sich so dem Krieg entzogen haben. Unter den mehr als vier Millionen Geflüchteten aus der Ukraine in die EU waren geschätzt etwa 150 000 wehrpflichtige Männer. Das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) lehnte den Asyl-Antrag eines russischen Kriegsdienstverweigerers im Januar 2023 ab. Begründung: Eine allgemeine Mobilmachung in Russland sei nicht zu erwarten. Diese Praxis gilt es zu ändern – und russischen ebenso wie ukrainischen Kriegsdienstverweigerern in Deutschland Asyl zu gewähren.

FRIEDENSARBEIT IN DEUTSCHLAND

Zur Friedensarbeit gehört auch, Missstände ins Bewusstsein zu heben um diese abzustellen: Der Rüstungskonzern Rheinmetall baute ab 2011 in Russland für mehr als 100 Millionen Euro für die russische Regierung eine Übungsstadt, in der in den letzten Jahren jährlich mehr als 30 000 russische Soldaten für den Häuserkampf ausgebildet wurden.

Zwei Tage nach dem russischen Überfall auf die Ukraine demonstrierten mehr als 100 000 Menschen in Berlin für eine Beendigung des Krieges und für Solidarität mit den Opfern.

In Deutschland fordert die Kampagne: «Stoppt das Töten in der Ukraine»:

- diplomatische Initiativen durch die deutsche Bundesregierung, die EU, die Vereinten Nationen, die OSZE und andere
- einen Waffenstillstand und Friedensverhandlungen unter Einbeziehung aller relevanten Akteur*innen
- den Rückzug des russischen Militärs aus der Ukraine
- alles zu tun, um einen Atomkrieg zu verhindern und den UN-Atomwaffenverbot voranzutreiben,

sowie

- den Ausstieg aus fossilen Energieträgern, um keine weitere Finanzierung des Krieges zu ermöglichen und die Klimakatastrophe abzuwenden.



*Clemens Ronnefeldt im Gespräch mit Mirjam Steger bei der Verleihung des Internationalen Friedenspreises 2021.
Foto: Ana Rodríguez*

GEWALTFREIHEIT UND SPUREN DES KRIEGES

PAZIFISTISCHE GEDANKEN AUS KROATIEN

VON ANA UND OTTO RAFFAI

Die Kriegs- oder Krisenzeiten in den Neunzigerjahren haben uns hier in Kroatien in die Friedensarbeit eingeführt. Vor dieser Zeit war «Krieg» ein Wort aus dem Geschichtsbuch, etwas Fernes, sehr weit weg von uns. In den Neunzigerjahren ist der Krieg ganz leise, aber Schritt für Schritt, in unser Leben eingedrungen und hat bis heute Spuren in uns hinterlassen.



Ana und Otto Raffai

gründeten 1992, mitten im Krieg in Kroatien, die Organisation RAND. Seit dem arbeiten sie für Versöhnung, Gewaltfreiheit und für dem Frieden in Kroatien und Bosnien. RAND ist seit 2009 *schwelle*-Projektpartner

Als in den Neunzigerjahren zuerst in Kroatien und danach in Bosnien der Krieg ausbrach, wollte man in Westeuropa diesen Konflikt ungern «Krieg» nennen. Lieber sprach und schrieb man von der «Krise». Heute, angesichts des Kriegs in der Ukraine, ist man mutiger geworden und benutzt das Wort «Krieg» im Unterschied zum Sprachgebrauch der russischen Regierung, die erfolglos verstecken will, dass in der Ukraine Krieg geführt wird. Damals waren in Kroatien und Bosnien die Gründe für die Vermeidung des Wortes «Krieg» andere. Man behauptete, der Zerfall Jugoslawiens sei eine innere Angelegenheit, ein Bürgerkrieg – obwohl offensichtlich war, dass es sich um einen Krieg zwischen ethnischen Einheiten bzw. kleinen Staaten handelte und nicht nur um einen Bürgerkrieg.

Bis Anfang 2022 arbeiteten wir mit der Aussicht auf ein «glückliches Ende». Der Krieg in Kroatien und Bosnien war ganz furchtbar, aber es bestand die Aussicht auf eine Zeit, wo wir gemeinsam mit unseren Friedensfreund*innen aus aller Welt den Krieg (für immer?) beenden würden. Aber dann folgte der Krieg in der Ukraine, und alle Bilder der Betroffenheit, wenn nicht gar die ganze Kriegstraumatisierung, kehrten zurück. Das alles war begleitet von einer großen Enttäuschung – nicht, weil wir unsere Arbeit nicht mehr wertschätzten, sondern weil der Krieg doch wiederkehrt.

Wir waren von dem neuen Krieg betroffen, aber wir waren nicht mehr dieselben wie in den Neunzigerjahren. Wir waren «ausgerüstet» mit der Erfahrung verschiedener Entwicklungsphasen des Krieges. Diese Erfahrung nehmen wir als Legitimierung unserer Antikriegsbotschaft wahr. Man kann uns nicht vorhalten, wir wüssten nicht, wovon wir reden. Wir reden von etwas, das wir zwar als Kriegsdienstverweigerer nicht direkt mitgemacht haben, aber das wir als Friedensstifter*innen miterlebt haben. Unser Widerstand ist stark, weil wir wissen: Der Krieg erscheint am Anfang als notwendige Lösung des Konfliktes. Am Ende entlarvt sich jeder Krieg als kriminelle Handlung.

Unser Widerstand ist heute wie damals unerwünscht angesichts der allgegenwärtigen Billigung des Krieges als Mittel, um den Opfern des Krieges zu helfen. Er ist genauso unerwünscht wie in der Zeit des Krieges in Kroatien, als wir mit biblischen Gedanken das Töten zur Verteidigung der Heimat nicht billigten. Wir ertragen damals wie heute das Unverständnis und auch den Ärger der Menschen, die die Verteidigung mit Waffen als eine der höchsten Formen der Menschlichkeit und als Heldentum verstehen.

Ja, Militarismus damals, Militarismus heute: Die Rechtfertigung der Verteidigung der Ukraine erweckt den Eindruck, als befänden wir uns im Europa der Vierzigerjahre des zwanzigsten Jahrhunderts und als lägen dazwischen nicht fast sieben Jahrzehnte, in denen die Friedensforschung, Friedensarbeit und Gewaltfreiheit vorangebracht, gelernt und gefördert wurden. Das sind die Gründe unserer Enttäuschung.

Aber es gibt doch eine neue Qualität: Obwohl die Themen fast identisch sind, sind die Herangehensweisen unsererseits nicht dieselben. Wir nehmen in uns eine andere Entschlossenheit wahr, gegen den Krieg zu sprechen, zu schreiben, zu wirken. Wir sind fast drei Jahrzehnte älter, in unserer Kultur bedeutet das, an Autorität zu gewinnen. Wir treten selbstsicherer auf angesichts unserer (gelungenen) Erfahrung mit der Ausbildung zum gewaltfreien Handeln. Unsere Entschlossenheit gründet auf der Erfahrung der Begegnung mit den Menschen, die unter dem Krieg gelitten haben. Wir nehmen wahr, dass wir mit einer anderen Autorität auftreten. Wir haben wie damals in den Neunzigerjahren keine Lösungen parat, das macht unseren Widerstand riskant und setzt ihn der Kritik aus. Aber wir wirken nicht dadurch, dass wir Lösungen haben, sondern aus der Verpflichtung heraus, öffentlich gegen den Krieg aufzustehen, in der Zeit des Krieges Mut zu fassen und sich trotz allem zum Nein zu bekennen.

Aus dieser Haltung ergeben sich auch neue Themen in unseren Bildungsprogrammen in Kroatien und Bosnien, wie z.B. das Thema Friedenslogik / Sicherheit neu denken. Das Konzept findet immer mehr Menschen, die sich dafür interessieren. Es scheint, als würden sie allmählich müde vom Krieg. Aber noch immer werden wir in unserer Öffentlichkeit als Außenseiter*innen wahrgenommen. Wer in den Medien etwas gegen den Krieg sagen will, entschuldigt sich: «Ich bin keine Pazifistin / kein Pazifist, aber ich möchte sagen...» So ist das Wort Pazifist, wie schon zuvor das Wort Feministin/feministisch, zumindest bei uns Kroatien, zum verpönten Begriff geworden.

Aus dieser pazifistischen Haltung heraus stellen wir uns in den öffentlichen Medien gegen die Divinisierung/Vergöttlichung der patriarchalen politischen Konzepte. Aus dieser Haltung heraus suchen wir Beispiele von Menschen aus der Ukraine und aus Russland, die trotz des Kriegs pazifistische Stimmen erheben und danach handeln. So sind wir wieder an einem neuen Anfang, der aus dem Beginn unserer Friedensarbeit Sicherheit schöpft. Heute ist für uns der einzige Nutzen aus der Kriegserfahrung in unserem Land die feste Überzeugung, dass wir gegen den Krieg gewaltfrei aushalten müssen.

Wir schreiben diesen Beitrag in der Osterzeit. Ostern ist, wie unsere Friedensfreundin Anthea einmal sagte, ein TROTZDEM. Ein Leben trotz des Todes, eine Hoffnung trotz der Aussichtslosigkeit, ein Lieben trotz des Hasses – das sind unsere Wegweiser. Im Widerstand gegen den Krieg, den konkreten Krieg in Ukraine, erleben wir die Relevanz von Ostern. In unserer Gesellschaft wird der katholische Glaube, wenn er sich von seiner politischen Seite zeigt, nicht selten als Bedrohung der Freiheit erlebt. Aber diese Analogie zwischen der Ostergeschichte aus der Bibel und der aus dem Glauben entstandenen Kraft des Friedens findet in derselben Gesellschaft Gehör, und damit sympathisieren auch jene, die mit der Kirche nichts mehr zu tun haben wollen.



Aufstehen gegen Militarismus. Ana Raffai (links) bei einer öffentlichen Veranstaltung. Gewaltfrei und direkt, oftmals gegen den Strom, bringen Ana und Otto Raffai in Kroatien ihre spirituell-pazifistische Grundhaltung immer wieder in gesellschaftliche Diskussionen ein.

GEWALT VERHINDERN EINTRETEN FÜR EINE DEMOKRATIE OHNE BESATZUNG

VON ANETTE KLASING

Ungeachtet der ungleichen Erfahrungen von Leid und Unterdrückung vereint Israelis und Palästinenser*innen ihre Verzweiflung über ihre Verluste, ihre Trauer und ihre tiefe Hoffnung auf einen gerechten Frieden. Sie sind überzeugt, dass nur ein Dialog auf Augenhöhe, in gegenseitigem Respekt und mit der Bereitschaft einander unter Anerkennung der ungleichen Machtverhältnisse zuzuhören, den Konflikt lösen kann. So kann die Voraussetzung geschaffen werden für einen nachhaltigen Frieden in der Region.

Unsere Partnerorganisation Combatants for Peace arbeitet seit 2006 für ein Ende der israelischen Besatzung in den palästinensischen Gebieten und für ein friedliches «Nebeneinander» beider Völker. Sie führen Aktionen durch, die auf den gemeinsamen Werten von Freiheit, Demokratie, Sicherheit und Menschenwürde für alle basieren. Dabei ist das Prinzip der Gewaltfreiheit eine grundlegende Haltung der Aktivisten.

Während die Artikel für diesen Jahresbericht geschrieben werden, änderte sich die Lage in Israel enorm: Seit Januar 2023 existiert eine neue rechtsextreme Regierung, die einen der Grundpfeiler der Demokratie, die Justiz, entmachtet und den Siedlern «freie Hand» in den palästinensischen Gebieten lässt. Seither haben die Gewalttätigkeiten auf beiden Seiten zugenommen; Hunderttausende sind auf die Straße gegangen.

Unsere Partner haben bereits im vergangenen Jahr immer wieder auf die Verletzung von Menschenrechten in den palästinensischen Gebieten hingewiesen und aktiv humanitäre Hilfe geleistet: Als Graswurzelbewegung sind sie vor Ort an Stellen, die andere Einzelpersonen und sogar andere NGOs nicht erreichen können: So gingen im vergangenen Jahr Dutzende Israelis nach Ein al-Hilweh, das im nördlichen Jordantal liegt, um zu helfen. Siedler hatten dort die Kontrolle über die frische Quelle übernommen und den örtlichen palästinensischen Schafhirten den Zugang zu Wasser verwehrt. Die Aktivisten kauften die notwendigen Werkzeuge und Geräte, um in das trockene Land zu graben und Teiche und Dämme zu bauen, die den Hirten den Zugang zu dem dringend benötigten frischen Wasser wieder ermöglichen sollten. Mit neu angelegten Teichen können die palästinensischen Hirten ihre Kühe und Herden wieder zu sauberem Wasser führen.

Als der «Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten und Verteidigung» der Knesset im letzten Jahr eine Sitzung über den Zugang zu Wasser für palästinensische Gemeinden im Gebiet C der besetzten Gebiete abhielt, waren unsere Partner dabei: Vertreter von Combatants for Peace erklärten, dass «der Staat Israel dafür verantwortlich ist, die Menschen, die unter seiner Kontrolle leben, mit Wasser zu versorgen.»

Ein wichtiges Ereignis im vergangenen Jahr war die weltweit über Livestream übertragene «Joint Memorial Ceremony», eine Gedenkfeier für die israelischen und palästinensischen Opfer des jahrzehntelangen Konflikts und Kriegs. Dieses Gedenken



Anette Klasing

*ist seit 2007 Mitglied im Kuratorium und
Vorstand der Stiftung die schwelle.
Seit 2018 ist sie Vorsitzende des Vorstandes.
Sie engagiert sich seit vielen Jahren in
Israel und Palästina und begleitet
die schwelle Projekte in Südost-Europa
und in Israel/Palästina.*

ist eine mutmachende Versöhnungsveranstaltung von Combatants for Peace und Parents Circle, die zum Frieden und zur Gerechtigkeit aufruft. An der im April 2023 stattfindenden Memorial Veranstaltung in Tel Aviv wird eine kleine Gruppe der Stiftung *die schwelle* teilnehmen.

Angesichts der im letzten Sommer aufflammenden Gewalt zwischen Israel und der Hamas im Gaza gab es in ganz Israel Proteste in Jaffa, Tel Aviv, Haifa, Shfaram, Umm el-Fahm, Rahat, Kafr Yasif und Taibe. Aktivisten von Combatants for Peace gingen auf die Straße, protestierten, riefen zur Ruhe auf und forderten ein dauerhaftes Ende der Bombardierung des Gazastreifens. In einem Brief schrieben sie: «Für die Zukunft aller Palästinenser und Israelis müssen wir alles tun, was wir können, um stark zu bleiben und die Veränderung zu sein, die wir so dringend brauchen. Wir werden unsere Jugendprogramme weiterführen und unsere Gemeinden auf jede erdenkliche Weise dabei unterstützen, aktiv und vereint zu sein. Wir wissen nicht, was die nächsten Tage oder Wochen bringen werden, ob ein Waffenstillstand halten wird oder ob Versprechen gebrochen werden, aber wir wissen, dass Gewalt keine Antwort ist, und gemeinsam müssen wir weitermachen.»

Uns als Stiftung hat sehr beeindruckt, dass trotz der geschilderten Ereignisse unsere Partner immer noch in der Lage sind, junge Menschen für Seminare und Trainings zu gewinnen. Während unserer Partnertagung im Oktober in Bremen schilderten sie uns von den Erfolgen der «Freedom School». Mit Förderung der EU trainieren israelische und palästinensische junge Menschen ein Jahr lang in Wochenendseminaren Grundlagen gewaltfreier Kommunikation und gewaltfreier Aktionen. Die Seminare finden zunächst unilateral statt, anschließend dann gemeinsam. Für das Jahr 2023 haben sich 45 palästinensische und zwölf israelische Jugendliche angemeldet. Dass sich auf israelischer Seite weniger junge Leute angemeldet haben, hängt auch mit dem Armeedienst zusammen.

Ende des Jahres 2022 zeichnete sich folgendes Bild ab: Während die Extremisten der politischen Rechten Israels um die Machtpositionen ringen, geriet die Gewalt außer Kontrolle. Seit den Wahlen im November wird das Land von einem gefährlichen Nationalismus überschwemmt, die Zahl der Toten und Verletzten bei militärischen Einsätzen und Siedleraktionen steigt, und eine alarmierende Zahl von Familien, überwiegend palästinensischer Herkunft, hat wieder einmal mit Trauer, Verlust und Schmerz zu kämpfen. Hunderttausende Israelis gehen seit Beginn des Jahres auf die Straßen und demonstrieren gegen die Absichten der rechten Regierung.

Combatants for Peace ist unermüdlich vor Ort. Sie verstehen den Schmerz und das Leid, das durch die Gewalt verursacht wird, und sie wissen, dass es einen anderen Weg gibt. Sie bilden junge Menschen aus, damit die nächste Generation den Weg des Friedens geht – und nicht dem Aufruf der Gewalt folgt.



Bei der «Joint Memorial Ceremony» am 24. April 2023 wurde in Tel Aviv gemeinsam der israelischen und palästinensischen Opfer des Konfliktes gedacht. Mehr als 15.000 Israelis und Palästinenser*innen waren vor Ort, die Stiftung *die schwelle* war mit einer Delegation dabei. Auf www.dieschwelle.de ist die Veranstaltung als Film zu sehen.

In Dialoggruppen zur gewaltfreien Kommunikation erfahren die Teilnehmenden bei Seminaren von Combatants for Peace über das Leid der jeweils Anderen und lernen Wege aus der Gewalt kennen. Diese Encounter-Gruppen bieten Israelis und Palästinenser*innen die Möglichkeit, aus ihren engen, militaristischen Erzählungen auszubrechen, die den Kreislauf von Angst, Hass und Gewalt weiter vorantreiben. Mit den Methoden der persönlichen Narrativarbeit wecken Encounter-Programme Hoffnung und ermutigen die Teilnehmenden, sich für einen Friedensprozess einzusetzen.



Anna Heidrun Schmitt, Vepik e.V.

ist die Initiatorin und Leitung des Projektes Youth on the World. Sie ist Vorsitzende von Vepik, Kommunikations-trainerin, Coach & Supervisorin, sowie Ausbilderin in partizipativem Arbeiten.



Jürgen Seippel

engagierte sich von 2001 bis 2018 im Kuratorium und Vorstand der Stiftung, nachdem er drei Jahre in Kamerun gearbeitet hatte. Bis heute ist er in der Afrika- und Türkei-AG der Schwelle aktiv.

Lucy, Teilnehmerin seit 2013,

Feedback in 2023:

I was in a group a year ago and we wanted to make coco oil, the members of the group wanted to work in hierarchy and made me president but while being in that position I implemented participative work and we worked better.

Mehr Informationen und Workshops, Seminare und Weiterbildungen:

www.vepik.de

MIT PARTIZIPATION ZUR VERÄNDERUNG JUNGE MENSCHEN BEWEGEN DIE WELT

VON ANNA HEIDRUN SCHMITT UND JÜRGEN SEIPPEL

Seit 2006 arbeiten kameruner und bremer Jugendliche miteinander, im Projekt Youth on the World, um Partizipation, Gemeinschaft und friedliches Miteinander voranzubringen. Die Stiftung die Schwelle hat das vom Vepik e.V. initiierte und geleitete Projekt 17 Jahre finanziell gefördert und viele Begegnungsreisen unterstützt.

Youth on the World (YOW) ist ein Partizipationsprojekt von und mit jungen Menschen aus Kamerun und Deutschland. Jeder Turnus dauert 1,5 Jahre, im Anschluss werben die Vorgänger*innen neue Teilnehmende und begleiten und unterstützen – ein Schneeballsystem. Dafür wurden die Ehemaligen von Vepik in partizipativer Arbeit weitergebildet. Bis 2022 haben 12 Phasen stattgefunden, dabei wurden u.a. durch zahlreiche Workshops und Festivals mehr als 3100 Jugendliche erreicht, 22 wechselseitige Begegnungsreisen fanden statt, inkl. Fachkräftebegegnungen, online-Begegnungen, elf Praktika, über 40 Gespräche mit politisch Entscheidungsträgern. Es gab zahlreiche Veröffentlichungen und öffentliche Aktionen – ein Projekt, das national und international erfolgreich ist. Viele Jugendliche, in beiden Ländern, arbeiteten über viele Jahre mit, teils von Beginn an. Seit 2009 gab es in Bafoussam/Kamerun ein selbstgemachtes Radioprogramm im staatlichen Sender crtv. In Bremen etablierte sich ein Dialog mit Vertreter*innen der Politik.

Ziel ist, dass junge Menschen sich eine Stimme geben, die lokal, national und international gehört und ernst genommen wird. In dem Projekt wird Kooperation und Partizipation von Jugendlichen weltweit eingeübt und die Jugendlichen werden befähigt, für ihre eigenen Werte einzustehen, sich international zu verständigen und für Frieden, Gerechtigkeit und Miteinander einzusetzen. Eine Entwicklungszusammenarbeit von unten, die sehr erfolgreich war und ist.

Der Ansatz ist, dass Jugendliche ihre Vision, das wofür ihr Herz schlägt, selbst praktisch umsetzen und das jeweils eigene Land und internationale Zusammenarbeit konstruktiv verändern. Dafür arbeiten sie partizipativ: jede*r hat eine Stimme, die gehört wird, es geht um konstruktives Miteinander. Erfolgreich. YOW war für viele Heimat, ein Ort, an dem sie Gemeinschaft erleben konnten – «the YOW family». Von Beginn an war es die Idee, das Projekt in die Hände der Jugendlichen zu legen, sie zu befähigen, partizipative Arbeit zu initiieren. Viele ehemalige Teilnehmenden wirken erfolgreich, in Kamerun z.B. arbeiten sie als Journalist*innen, als Unidozierende, im medizinischen Bereich, als Tänzer und Sängerinnen – und setzen dabei die partizipative Haltung weiter um. YOW hat nachweislich dazu beigetragen.

DER PROJEKTBEGINN: GEMEINSAME VISIONEN

Auftakt ist Visionsarbeit: In welcher Welt will ich leben? Das gesamte Projekt, die Themen, Aktivitäten, interne Organisation und Regeln, wird gemeinsam entlang der Vision entwickelt. Die Jugendlichen trafen sich in Ländergruppen in der Regel wöchentlich, machten länderinterne Aktivitäten, Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising,

nahmen teil an Workshops zu Partizipation und ausgewählten Themen, bearbeiteten binational per Mailaustausch Themen ihrer Wahl – und arbeiteten live zusammen in wechselseitigen 14-tägigen Begegnungsreisen. Mit kreativen Methoden aus den Bereichen Theater, Musik und Schreiben übten die Jugendlichen freien Selbstausdruck, Verständigung und Zusammenarbeit. Dabei lernten sie, über bisherige Konditionierungen hinauszugehen. Supervision, Ausbildungen und Fortbildungen in partizipativem Projektmanagement stärken die Jugendlichen in ihrem Potential, in der Selbstorganisation eines Projekts und im selbstständigen Weiterführen partizipativer Arbeit als grundsätzliche Haltung: Eine Haltung, die eine lebendige Beziehung zur eigenen Person, zu anderen und zur Natur ins Zentrum stellt. Ein Paradigmenwechsel, für ein anderes Miteinander, jenseits von oben und unten. Für Vepik und die Jugendlichen war all das intensive, umfassende Arbeit – großenteils ehrenamtlich, über Monate und Jahre hinweg.

Die Corona-Pandemie war ein plötzlicher Bruch – sie erforderte seit 2020 erhebliche Flexibilität und Veränderungen sowie den Umgang mit individuellen, gesellschaftlichen sowie weltweiten Krisen. Die geplanten Begegnungsreisen mussten auf Online-Formate umkonzipiert werden. Treffen in Kamerun fanden per Whatsapp statt. In den Schulen konnte nicht mehr live geworben werden. Das Kameruner Radioprogramm musste gestoppt werden. Angst und Isolation mussten bearbeitet werden, persönliche Krisen irgendwie aufgefangen werden. Die Jugendlichen schafften es, mit Begleitung von Vepik, sich gegenseitig zu unterstützen, zu trösten, zu stärken und aus der Corona-Krise zu lernen und konstruktiv damit umzugehen.

In 2020 und 2021 fanden über mehrere Monate intensive Online-Begegnungen statt: 4-stündige Themenworkshops wurden von Jugendlichen konzipiert und geleitet, binationale Teamtreffen dienten der gemeinsamen Planung und Abstimmung, alle wurden von Vepik in partizipativer Arbeit weitergebildet. Die langmonatigen Online-Formate intensivierten das Erleben als binationale Gruppe. Länderinterne Konflikte traten dafür deutlicher zu Tage, weil Verlässlichkeit und Verbindlichkeit durch die Folgen der Pandemie abnahmen. Gezwungen, auch nach außen virtuell zu arbeiten, wurde der jugendeigene Blog erweitert, eine Instagram-Seite entwickelt, Hörstücke und Reader entworfen. Auf Anfrage einer großen Organisation schrieben die Jugendlichen binational einen Artikel für eine weltweite Handreichung.

Die Verortung des Projektes in Schulen war in 2022 nicht mehr möglich. In Deutschland entschieden die jungen Menschen, sich vertieft weiterzubilden, um den eigenen Kompass erneut oder anders zu finden: Corona – und dann der Krieg Russlands gegen die Ukraine – hat viel durcheinander gewirbelt: Die Krise ging Hand in Hand mit persönlichen Krisen: Wie geht es überhaupt weiter, wie kann ich im Alltag und/oder beruflich Partizipation leben und auf den Weg bringen? In den Supervisionsgruppen und Fortbildungen in Deutschland wird letztlich für Demokratie gearbeitet, die so sehr in Gefahr ist. Wie auch in Kamerun. Wie weltweit.

In Kamerun war die Konsequenz, ein dreitägiges Festival zu Demokratie, Gender, Fake News und Vision zu planen und umzusetzen. Bei dem äußerst erfolgreichen Projekt wurde zum ersten Mal eine solche Veranstaltung komplett selbstständig durch kamerunische Jugendliche öffentlich und strikt partizipativ durchgeführt.

Und weiter? Der Kontakt unter den Jugendlichen untereinander und mit Vepik ist weiter eng. Die Supervisions- und Arbeitsgruppen in Deutschland laufen weiter. Das Projekt trägt nachhaltig Früchte, im Alltags- und Berufsleben. Wir von der Stiftung *die Schwelle* freuen uns, das Projekt so viele Jahre unterstützt zu haben.



Interkulturelles Fest im Dezember 2019 in Bremen. Dort gab es neben kulturellen Vorführungen ein Weltparlament mit zahlreichen Organisationen und Einzelpersonen



YOW binationales Meeting online. Während der Corona-Pandemie trafen sich junge Menschen aus Deutschland und Kamerun regelmäßig, um über Themen wie Gleichberechtigung, Klimawandel oder Demokratie zu diskutieren.



Öffentliche Einladung zum dreitägigen Festival «Analyse, Think and Act» in Kamerun im August 2022.

LEBENDIGE GESCHICHTE EIN PROJEKT- RÜCKBLICK

VON BEATE LÖWE-NAVARRO

Seit 2014 hat die Stiftung *die schwelle* das geschichtswissenschaftliche Theaterprojekt «Aus den Akten auf die Bühne» gefördert. Im Rahmen des mehrfach preisgekrönten Projekts erstellen Studierende der Universität Bremen Aktenauszüge aus historischen Quellen, die in Kooperation mit der Bremer Shakespeare Company als szenische Lesung auf der Bühne lebendig werden.

Ins Leben gerufen wurde das bundesweit einmalige Konzept 2007 von der Bremer Historikerin Dr. Eva Schöck-Quinteros. Schwerpunktthemen sind unter anderem Rassismus, Faschismus, Nationalismus, Krieg und Kolonialismus. Die szenischen Lesungen des Bremer Projektes nehmen eine Vorreiterrolle in der Vermittlung von Geschichte mit theatralen Mitteln ein. Die Dramatik der Stücke beruht dabei ganz auf der Aussagekraft der historischen Dokumente, die Akten «sprechen» direkt zum Publikum. Einige Lesungen finden an historischen Schauplätzen statt, beispielsweise im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Bremen, was die Wirkung nochmals verstärkt.

2022 kamen zwei neue szenische Lesungen auf die Bühne der Shakespeare Company. Im September hatte das 18. Projekt der Reihe Premiere: «Chile – auf dem Weg zu einer neuen Demokratie?». Anders als bei den vorhergehenden Aufführungen nimmt die Stadt Bremen dabei eine weniger zentrale Rolle ein, in erster Linie geht es um den sozialen Aufstand im Oktober 2019 in Chile und die historischen Hintergründe, die dazu geführt haben. Aufgrund der engen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu dem Andenstaat entsteht dennoch ein Bremenbezug.

Am 11. September 2023 jährt sich zum fünfzigsten Mal der Militärputsch, dessen Folgen teils bis heute spürbar sind. Die schweren Menschenrechtsverletzungen sind nach wie vor nicht vollständig aufgearbeitet, und das von der Militärregierung eingeführte neoliberale Wirtschaftssystem sorgt für zunehmende soziale Ungleichheit.

«Chile: Auf dem Weg zu einer neuen Demokratie?»

Proteste von Schüler:innen gegen eine Erhöhung der Metropreise um 30 Pesos führten in Chile im Oktober 2019 zu einer sozialen Revolte. Aus der Kritik an 30 Pesos wurde schnell eine Kritik an der Politik der letzten 30 Jahre nach dem Ende der Pinochet-Diktatur. Die Revolte richtete sich gegen die massive soziale Ungleichheit und mündete in die Forderung nach einer neuen Verfassung.

Foto: Marianne Menke



Beate Löwe-Navarro

ist seit 2011 im Kuratorium der *schwelle*.

Die Dolmetscherin und Fachfrau für internationale Kommunikation, ist in der Lateinamerika-AG der *schwelle* aktiv und dolmetscht bei internationalen Begegnungen.





Insbesondere die Folgen der Privatisierung von grundlegenden Versorgungsbereichen wie Bildung, Renten und Gesundheit lösten 2019 die landesweiten Proteste aus, die in den – noch andauernden – Prozess einer neuen Verfassung mündeten.

Das 19. Projekt «Bremen voran! Von der <Bremen Enclave> zum selbstständigen Land (1945–47)» befasste sich mit dem Demokratisierungsprozess nach dem Zweiten Weltkrieg und der neuen Landesverfassung, durch die Bremen und Bremerhaven wieder zu einem eigenständigen Bundesland wurden. Mit Änderungen ist diese Landesverfassung seit ihrem Inkrafttreten am 22. Oktober 1947 bis heute gültig.

Außerdem stand 2022 bei der Shakespeare Company erneut die szenische Lesung «Eine Stadt im Krieg» auf dem Programm, bei der es um den Alltag der Bremerinnen und Bremer im Ersten Weltkrieg geht. Welche Hoffnungen und Ängste hatten die Menschen angesichts des Krieges? Wie veränderte sich ihr Denken und Handeln? Wie veränderten sich soziale Rollen durch die «Feminisierung» der Stadt? Wie erging es den Internierten im Kriegsgefangenenlager im Hafen? Das von den Studierenden erarbeitete Material zu diesen und vielen weiteren Fragen zeigt, wie der Krieg in der Stadt ständig präsent war und alle Lebensbereiche durchdrang.

Die Wiederaufnahme der Lesung «Staatsschutz, Treuepflicht, Berufsverbot» erinnerte an den 50. Jahrestag des «Radikalenerlasses», durch den ab 1972 mehrere Hundert Menschen wegen vermeintlich verfassungsfeindlicher Gesinnung mit Berufsverboten belegt wurden. Erst 2012 wurden die Berufsverbote in Bremen abgeschafft.

In der Jugendarbeit hat *die Schwelle* gemeinsam mit dem Lidice-Haus ab Herbst 2014 für mehrere Jahre eine Projektstelle gefördert. Unter der Koordination von Anna Mamzer konnten so die Inhalte von «Aus den Akten» an Jugendliche vermittelt werden. Im Anschluss an die Kurzfassung einer szenischen Lesung in Schulen in der Region Bremen standen Schauspieler*innen der Shakespeare Company für Diskussionen mit den Jugendlichen zur Verfügung.

Unsere Stiftungsrichtlinien sehen vor, dass Projekte nur für eine begrenzte Anzahl von Jahren finanziell unterstützt werden. Daher haben wir 2022 nach mehrmaliger Verlängerung die Förderung von «Aus den Akten auf die Bühne» beendet – schweren Herzens, denn wir sind nach wie vor begeistert von dem Konzept.

An dieser Stelle möchten wir einerseits Dr. Eva Schöck-Quinteros ganz besonders erwähnen, auch stellvertretend für die vielen Studierenden, die im Laufe der Jahre an dem Projekt mitgearbeitet haben. Zum anderen wäre «Aus den Akten auf die Bühne» nicht denkbar ohne den Einsatz von Peter Lüchinger und dem beteiligten Team der Shakespeare Company als Kooperationspartner. Ihnen allen danken wir herzlich für die spannende Zusammenarbeit in den letzten acht Jahren und wünschen «Aus den Akten auf die Bühne» noch viele weitere erfolgreiche Projektfolgen in den kommenden Jahren.

«Bremen – eine Stadt im Krieg»

Wie veränderte der Krieg von 1914 – 1918 das Leben der Menschen? Welche Hoffnungen, Erwartungen, Ängste löste er bei den Bremerinnen und Bremern aus? Wie erlebten, erlitten und gestalteten sie die «Heimatfront»?

Grundlage für die szenische Lesung sind Feldpostbriefe, Zeitungsartikel, Tagebücher, Reden und andere Zeitdokumente.

Foto: Marianne Menke



Viele Tage verbringen Studierende der Universität Bremen während des Projektes «Aus den Akten auf die Bühne» in Archiven und Bibliotheken, um so viel Originalmaterial wie möglich zu recherchieren, aus dem die Lesungen entstehen.

SPALTUNG. KRIEG. GEWALTFREIHEIT KONFERENZ VON CHURCH AND PEACE

VON BÄRBEL LUDEWIG UND PETRA TITZE

Über 100 Menschen aus 17 Ländern kamen im Oktober 2022 zur Internationalen Konferenz von Church and Peace in Crikvenica, Kroatien zusammen. Das europäische Netzwerk hat über 50 Mitgliedsgruppen, die aus zehn Konfessionen und christlichen Traditionen kommen: Gemeinschaften, Kirchengemeinden, Bildungsstätten, Friedensdienste und Friedensgruppen. Seit ihrer Gründung ist die Stiftung *die Schwelle* Mitglied in dem Netzwerk.



Bärbel Ludewig

ist seit 2021 im Kuratorium und im Vorstand der *schwelle* die Schatzmeisterin.

Die Versicherungsmathematikerin und langjährige ehrenamtliche Schatzmeisterin der Bremischen Evangelischen Kirche, kümmert sich um die Finanzen und die Vermögensanlagen der Stiftung.

«Unser Anspruch kann nicht sein, wie ein Bundeskanzler, eine pragmatische Lösung zu finden. Unsere Aufgabe ist es, weiterhin für gewaltfreie Konfliktlösungen einzutreten.» So äußerte sich jemand bei der Konferenz, nachdem wir einen interessanten Bericht des Vorstandes über die vielfältige Arbeit in den einzelnen Ländern und über die 11. Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen (September 2022 in Karlsruhe) gehört hatten. Einige Mitglieder hatten sich dort aktiv einbringen können und so mit dazu beigetragen, dass in die Schlusserklärung zum Krieg in der Ukraine aufgenommen wurde: «Als Antwort auf wachsende Militarisierung, Konfrontation und Proliferation von Waffen rufen wir die Regierungen Europas und der gesamten internationalen Gemeinschaft zu viel größeren Investitionen in die Suche nach und Förderung von Frieden sowie zur Stärkung von Maßnahmen zur friedlichen Konfliktbewältigung, zivilen Konflikttransformation und Versöhnungsprozessen, anstatt in die Ausweitung von Konfrontation und Teilung, auf.»

Die Teilnehmenden kamen zusammen, um Erfahrungen mit ihrem Widerstand gegen Hass, Gewalt und Krieg auszutauschen und von religiösen Friedensstifter*innen in der Region Südosteuropa zu erfahren, wie sie sich während des Krieges gewaltfrei für den Frieden eingesetzt haben und wie notwendig weiterhin ihre Versöhnungsarbeit ist. So begann die Konferenz mit einer Podiumsdiskussion: Im Glauben verwurzelte Gewaltfreiheit im und nach dem Krieg – Von Erfahrungen lernen. Drei Mitglieder der regionalen Initiative «Gläubige für den Frieden» berichteten über ihr im Glauben verwurzeltes Festhalten an der Gewaltfreiheit inmitten von und nach dem Krieg und über die Hoffnungszeichen und Schwierigkeiten ihrer Versöhnungsarbeit,

Emir Džidić, aus Bosnien-Herzegowina, Dragica Aleksa und Otto Raffai aus Kroatien, berichten, wie ihre persönliche Geschichte während des Krieges in Kroatien und Bosnien sie zu Friedensaktivist*innen gemacht hat.





Workshop mit Ana Raffai von RAND (schwelle-Projektpartner aus Kroatien): Politik der Gewaltfreiheit in Kriegszeiten: Utopie oder Notwendigkeit?

mit den vom Bürgerkrieg geschädigten Menschen aller Volksgruppen: Otto Raffai, Katholik vom *schwelle* Partner RAND aus Kroatien, der Flucht, Migration und Rückkehr erlebte und seine Berufung fand, sich für Frieden, Versöhnung und Gerechtigkeit in seinem eigenen Land und unter den verschiedenen Religionen einzusetzen. Dragica Aleksa, Katholikin aus Kroatien, die das Empowerment von Frauen für den Frieden verkörpert. Emir Džidić, Muslim aus Bosnien-Herzegowina, der eindrücklich den Aufruf zur Versöhnung im Islam als Basis für seine Friedensarbeit begründete.

Der Samstagvormittag stand unter dem Motto «Dialog als Form aktiver Gewaltfreiheit». In seinem Vortrag «Mit neuen Methoden des Konfliktmanagement zu einer Theologie des gerechten Friedens» stellten Étienne Chomé und Maria Biedrawa Methoden zur Konfliktlösung vor. Die Herausforderung besteht darin, die verschiedenen Ebenen des Konfliktes (Struktur, Erfahrung, Interesse) auseinander zu halten und den Konflikt klar zu definieren. Zwischen den Polen «Macht über andere ausüben» und «dem anderen erlauben, Macht über uns zu erlangen» gilt es, die Grenzlinie der Gewalt im Blick zu behalten und mit den jeweils dem Konflikt entsprechenden Handlungsmöglichkeiten (gesetzlicher Rechtsrahmen; echte authentische Kommunikation; effektives Verhandeln) an einer Lösung zu arbeiten.

Für den Nachmittag konnte man sich für zwei von fünf Workshops entscheiden. Cécile Dubernet aus Frankreich analysierte in «Eine europäische Sicherheitsarchitektur unter Einbeziehung Russlands?» die Entwicklung der letzten 30 Jahre in der Ukraine. Im Workshop «Politik der Gewaltfreiheit in Kriegszeiten: Utopie oder Notwendigkeit?» berichteten die beiden kroatischen Teamer:innen, dass es in ihrer Arbeit immer mehr Interesse auch von Politiker*innen an einer Politik der Gewaltfreiheit gibt, da es in der kroatischen Gesellschaft sehr viel Gewalt gibt. Für mich einige Merksätze: Die Botschaft des Klimawandels ist, dass wir uns schnell auf Zusammenarbeit auch mit Leuten einlassen müssen, die wir nicht mögen. Wenn ich den Krieg am Anfang beobachte, will ich kämpfen, vom Ende her bin ich absolut dagegen. Wenn Du im Krieg bist, begib Dich in die Friedensarbeit.

Das direkt an der Adria gelegene Gästehaus bot eine wunderbare Atmosphäre für Pausengespräche, gemeinsames Singen und Feiern. Morgengebete, Abendsegen, und der ökumenische Gottesdienst am Sonntag morgen unter dem Thema «Er hat die Mauer des Hasses niedergedrückt» (Eph 2,14) machten eindrücklich deutlich, dass das Nachdenken über und das Eintreten für Gewaltfreiheit und Versöhnung für alle Teilnehmende eine Kraftquelle und Ermutigung im Evangelium hat.



Spontane Arbeitsgruppe während der Internationalen Konferenz von Church & Peace am nahegelegenen Strand.



Petra Titze
ist Politikwissenschaftlerin und seit 2008 Geschäftsführerin der Stiftung die schwelle

VERRAT AN MENSCHLICHEN WERTEN

AKTIONEN GEGEN DIE TODESSTRAFE

VON YAVUZ BINBAY

Vom 14. bis 18. November 2022 war Yavuz Binbay zum internationalen Kongress der Koalition gegen die Todesstrafe in Berlin eingeladen. Es war eine gute Gelegenheit, mit mehreren Organisationen in diesem Bereich Kontakt aufzunehmen und unsere Erfahrungen auszutauschen.



Yavuz Binbay

ist Direktor von *schwelle* Projektpartner SOHRAM-Casra in der Türkei, der sich international gegen Folter und Todesstrafe einsetzt, Opfern von Folter und Gewalt unterstützt und Hilfe für Bedürftige anbietet.

Nach dem Staatsstreich in der Türkei am 12. September 1980, während der Zeit der Militärregierung, wurde ich als Separatist betrachtet und von einem Militärgericht zur Todesstrafe verurteilt. Sechs Jahre später wurde ich freigesprochen. Ich kenne daher die Leiden und Schwierigkeiten derer, die zur Todesstrafe verurteilt werden. Die Todesstrafe ist ein Problem für die gesamte Menschheit. Darum haben wir, SOHRAM-Casra, unsere Kampagne nicht auf die Türkei beschränkt. Wir sind der Meinung, dass diese veraltete Strafe ein Problem für uns alle ist, das wir gemeinsam solidarisch lösen werden.

Aufgrund der anhaltenden Hinrichtungen im Iran haben wir eine neue Aktivität geplant, bei der wir per E-Mail an die iranische Botschaft in Ankara, den Präsidenten der Republik und das Justizministerium appellieren, die Hinrichtungen von Demonstranten, die zum Tode verurteilt wurden, zu stoppen. Unser Text wurde als ein sehr einfacher, klarer und der sozialen Kultur des Landes angemessener Text vorbereitet, der sich nur auf das relevante Problem konzentriert. Im Islam gibt es eine grundlegende Regel: «Allah ist derjenige, der das Leben gibt und nimmt». So heißt es in der Sure al-Ma'ida des Korans: «Wer ein unschuldiges Leben tötet, für den ist es, als hätte er das Universum getötet, und wer ein unschuldiges Leben rettet, für den ist es, als hätte er das Universum gerettet.»

Die Todesstrafe wurde in der Türkei abgeschafft, wird aber in vielen Ländern unserer Region noch immer vollstreckt. Vor diesem Hintergrund haben wir beschlossen, ein neues Programm zu starten, um die Todesstrafe in den Ländern zu beenden, in denen sie noch immer angewendet wird. Im Laufe der Geschichte wurde der Akt des Tötens in traditionellen Regeln, Religionen und Rechtssystemen verboten und diejenigen, die diesen Akt begehen, wurden bestraft.

Der Staat, der die Kräfte widerspiegelt, die die Gesellschaft zu kontrollieren und einen Verwaltungsmechanismus einzurichten wussten, erhielt jedoch seit frühester Zeit und in jeder Epoche die Befugnis zu töten. Diese Befugnis wurde von den Kräften, die den Staat seit Tausenden von Jahren bilden, im Rahmen ihrer Regeln auf unterschiedliche Weise genutzt, die manchmal bis hin zu Massakern reichte. Das prominenteste Beispiel für Praktiken, die zu solchen Massakern führen, sind Massenhinrichtungen, wenn diese Massen eine Bedrohung darstellen, wenn sie sich den Regeln des Staatsmechanismus widersetzen. Königliche Inschriften, die Zeugen der fernen Geschichte sind, beschreiben, wie rebellische Völker ausgelöscht wurden. Die Massaker 1789 während der französischen Revolution, 1917 in Russland, 1933-1945 unter dem Hitler-Regime und andere dienten noch in den letzten Jahren



Aktionen aus Kenia (links) und Ägypten (unten) auf dem Internationalen Kongress der Koalition gegen die Todesstrafe in Berlin im November 2022.

als Argument für einen Regimewechsel und sind Beispiele für solche Praktiken. Tausende Jahre lang haben Staaten die Todesstrafe als Machtsymbol gegen ihre Gegner praktiziert, gegen diejenigen, die ihnen unterstanden, und insbesondere gegen diejenigen, die Verbrechen begangen haben, die je nach Epoche als schwer eingestuft wurden. Stark zu sein bedeutet jedoch nicht, zu töten, sondern Lösungen zu finden und die Bürger zu schützen.

Man erinnert sich an diejenigen, die dieser unumkehrbaren Strafe zum Opfer fielen, an diejenigen, die auf den Plätzen des Osmanischen Reiches gehängt oder nach der Folter durch die Inquisition verbrannt wurden, an diejenigen, die in Frankreich auf die Guillotine geschickt oder in Deutschland in Gaskammern ermordet wurden, an die römische Verwaltung in Jerusalem, die Jesus den Messias ans Kreuz schickte, und in der Abbasidenzeit an die Behörden, die Hallaj Mansur (einen sehr bekannten Sufi) töteten. Diese und viele andere Ereignisse zeigen, dass all diese Praktiken Verbrechen gegen die Menschlichkeit darstellen und der Gesellschaft irreparablen Schaden zugefügt haben.

Im Laufe der Geschichte haben diejenigen, die «zur Abschreckung» gehängt wurden, später Anlass zu Bedauern gegeben. In späteren Perioden standen sie auf «Listen der Schande», ihre Hinrichtung wurde kritisiert und als ein dunkles Kapitel der Geschichte betrachtet. Eine vollzogene Hinrichtung zieht keine Lehren aus der Geschichte, sie ist ein Verrat an den menschlichen Werten, die über Jahrtausende hinweg erworben wurden.

Unser Land hat den schwarzen Fleck der Todesstrafe beseitigt, indem es sie durch Verordnungen und Verfassungsänderungen, die zwischen 2001 und 2004 vorgenommen wurden, aus unserer Gesetzgebung entfernte. Politiker dürfen nicht in die Falle der Wiedereinführung von Hinrichtungen tappen, die unserer Gesellschaft irreparablen Schaden zufügen, menschliche Werte vernachlässigen, irreversible Fehler verursachen, unser Rechtssystem und unsere Demokratie herabsetzen und unser soziales Bewusstsein in die Dunkelheit von Zeiten stürzen würde, die als die dunklen Epochen der Geschichte bekannt sind.

Politiker müssen die Debatten über die Wiedereinführung der Todesstrafe beenden und den Kampf für die weltweite Abschaffung der Todesstrafe anführen. Die Todesstrafe ist keine Strafe aus dem juristischen Repertoire, sie ist de facto ein Akt des Tötens. Krieg, Folter und jede Art von Gewalt sind Verbrechen gegen die Menschlichkeit und auch Verbrechen gegen Gott selbst. Denn es verletzt die Seele, die Gott gehört.



KLIMAGERECHTIGKEIT BEGINNT AN DER EIGENEN HAUSTÜR

VON SUSANNE KORHAMMER

Die Stiftung *die schwelle* steht für Klimagerechtigkeit: Wie groß sind aber die Treibhausgasemissionen, die durch die Arbeit der *schwelle* hervorgerufen werden? Mit dieser Frage beschäftigte sich das Kuratorium 2020 und regte an, eine Klimabilanz erstellen zu lassen.

Der Fokus einer Klimabilanz liegt dabei darauf, die Emissionen möglichst aussagekräftig zusammenzufassen. Aufgrund des alle zwei Jahre stattfindenden Friedenspreises ist in diesem Jahr jeweils mit erhöhten Treibhausgasemissionen zu rechnen. Folglich wurden zwei Jahre als Bilanzjahre angesetzt, 2018 (ohne Friedenspreisverleihung) und 2019 (mit Friedenspreisverleihung). Unter der Fragestellung, in welchen Bereichen bei der Schwelle Treibhausgasemissionen anfallen, wurde im ersten Schritt der Bilanzrahmen festgelegt, welchen die nachfolgende Abbildung zeigt.

Quelle: TARA Ingenieurbüro



Eine Treibhausgasbilanzierung richtet sich nach den Vorgaben des Greenhouse Gas Protocols (kurz: GHG Protocol), dem internationalen Standard zur Erfassung und Bilanzierung von Treibhausgasemissionen. Gemäß dem GHG Protokoll wird die Bilanzierung in die folgenden drei Kategorien unterteilt (engl. scope):

- Scope 1 umfasst alle direkten Emissionen, die beispielsweise durch Verbrennungsprozesse in Produktionsanlagen, im betriebseigenen Fuhrpark oder in einer Heizungsanlage ausgestoßen werden.
- Scope 2 beinhaltet alle Emissionen, die indirekt durch den Bezug von Energieträgern wie Strom oder Fernwärme entstehen.
- Scope 3 enthält alle sonstigen indirekten Emissionen. Hierzu zählen getätigte Reisen und die Anfahrt und Abfahrt von Mitarbeitenden der *schwelle*.

Am Beispiel von organisierten Veranstaltungen wird die Komplexität der Bilanz dargestellt (siehe Grafik am Rand links).

Die 2018, 2019 und ergänzend für 2020 berechneten Treibhausgasbilanzen ergaben folgende Hauptemittenten:



Susanne Korhammer

ist seit 2009 Mitglied im Kuratorium
der Stiftung *die schwelle*.

Die Geschäftsführerin eines Ingenieurbüros
für Energieeffizienz und regenerative
Energienutzung engagiert sich in der
Südost-Europa AG der *schwelle*.





- Jährliche Tätigkeit Vorstand und Kuratorium ohne Reisen: ca. 2 tCO_{2e}/a
- Weite Reisen mit 4 Personen: ca. 7,5 tCO_{2e} (alle 3 Jahre)
- Projektbesuche Innerhalb Europas mit 4 Personen ca. 1,7 tCO_{2e} (alle 3 Jahre)
- Friedenspreis: 10-15 tCO_{2e} (alle 2 Jahre)

Auf drei Jahre gerechnet, liegen die Treibhausgasemissionen bei 28 tCO_{2e}, so dass von einer jährlichen durch die Tätigkeit der *schwelle* verursachten Treibhausgasemission von im Mittel 10 tCO_{2e}/a ausgegangen werden kann.

Ziel ist im zweiten Schritt, diese Emissionen zu kompensieren. Dabei wurde im Kuratorium diskutiert, ob über Kompensationsanbieter oder über eine Förderung CO₂-sparender Projekte unserer Projektpartnern eine Kompensation erfolgen solle. Eine Stärke der *schwelle* ist die Nähe zu Projektpartnern, darum wurde die Förderung der CO₂-Einsparung in einem *schwelle*-Projekt, möglichst im Bereich Solar, favorisiert.

Unsere Wahl fiel auf unseren Projektpartner MHOLA (Mama's Hope Organization for Legal Assistance) in Tansania. Der Hauptsitz von MHOLA befindet sich in Muleba, 70 Kilometer von Bukoba am Viktoriasee entfernt. Auf ihrem großen Gelände bietet MHOLA verschiedene Dienste für die Landbevölkerung an: einen Kindergarten mit Schwerpunkt auf der Betreuung von Kindern mit besonderen Bedürfnissen, Gesundheitsfürsorge und Bildung, Bereitstellung von Rechtsbeistand und psychosozialer Beratung in ihren offenen Sprechstunden. Für die tägliche Verpflegung der Kinder und der Gäste betreibt MHOLA einen großen Gemüseacker. Das oft ausfallende Stromnetz und die hohen Kosten für den Betrieb der Bewässerungspumpe stellten ein großes Problem für MHOLA dar.

Freudig wurde unser Vorschlag zur Erweiterung der vorhandenen Solarstromanlage von MHOLA aufgenommen (die bestehende Anlage ist auf dem Bild oben mit einem Pfeil gekennzeichnet). Angebote wurden eingeholt und im Austausch mit MHOLA bewertet. Es wurde beschlossen, sowohl die Solaranlage zu erweitern wie auch eine solargestützte Bewässerungspumpe zu installieren. Diese wird über eine zweite Solarstromanlage mit Strom versorgt. Sichergestellt wurde, dass beide Systeme auch bei ausfallendem öffentlichen Netz weiter Strom liefern. Mit einer Investition von knapp 15.000 € wurde das Projekt im Juli 2022 umgesetzt. Das Bild rechts zeigt die Solarstromanlage und das Pumpsystem.

Durch die Anlage werden auf 15 Jahre gerechnet jährlich knapp 10 t/ tCO₂ eingespart. *die schwelle* hat mit dieser Investition für die nächsten 15 Jahre Ihre CO₂-Emissionen kompensiert. Der Betrieb der Stiftung erfolgt nunmehr klimaneutral. Vorstand und Kuratorium sind sich einig, dass dieses Beispiel nachahmenswert ist. Gerade bei nicht regional verankerten Projekten stellt der direkten Bezug zu den Partnern einen großen Vorteil hinsichtlich der Nachhaltigkeit des Projektes dar.



Durch die neue solarbetriebene Wasserpumpe kann MHOLA seine landwirtschaftlichen Flächen bewässern und liefert sauberes Trinkwasser für die Schulkinder. Mussten sie in der Vergangenheit weit laufen, um Wasser für die nahe Schule zu holen (Foto oben), können sie nun kostenlos «safe water» vom MHOLA Community Center beziehen (Foto unten).

Langfristig soll ein Wassertank errichtet werden, damit auch die Menschen der umliegenden Dörfer gegen einen kleinen Beitrag sauberes Wasser holen können.



Die solargestützte Bewässerungspumpe und die neue Solarstromanlage, die auch bei ausfallendem öffentlichen Netz weiter Strom liefert.

VOM KRIEG EINGEHOLT EINZELFÖRDERUNG 2022

VON ULRIKE HUHN

Das Focke-Museum in Bremen hat im Januar 2023 eine Sonderausstellung eröffnet, die von den zivilgesellschaftlich engagierten Protagonist*innen der Erforschung von und Erinnerung an NS-Zwangsarbeit erarbeitet wurde. Der russische Angriffskrieg gegen die Ukraine stellt neue Fragen. Im Rahmen ihrer Einzelförderung hat die schwelle die Ausstellung unterstützt.

Bremen war im 2. Weltkrieg eine Stadt der Lager. Als Standort vielfältiger Rüstungsbetriebe für den Bau von Kriegsschiffen, Flugzeugen und militärischen Kraftfahrzeugen war Bremen ein Schwerpunkt für den Einsatz von Zwangsarbeiter*innen. Je länger der Krieg dauerte, umso größer wurde ihre Zahl. Im Jahr 1944 waren es über 50.000 Menschen. Auftraggeber waren neben der Rüstungsindustrie auch der Bausenator, städtische Betriebe wie die Müllabfuhr und die Landwirtschaft oder private Haushalte. Zwangsarbeit war damit ein sichtbares und alltägliches Verbrechen, das die Mehrheit der Deutschen jedoch kaum als solches wahrnahm.

In den frühen 1980er Jahren begannen einzelne Aktive und Initiativen in Bremen mit der Erforschung von NS-Zwangsarbeit. Die Ausstellung im Focke-Museum präsentiert exemplarisch für einzelne Orte von Zwangsarbeit diese Rechercheergebnisse. Ein explizites Ziel der Ausstellung ist damit auch eine Würdigung des jahrelangen Engagements dieser Protagonist*innen der Aufarbeitung.

Die Arbeit an der Ausstellung wurde unterdessen von der Ausweitung des Krieges gegen die Ukraine wie auch der innenpolitischen Entwicklung in Russland zu einer Diktatur eingeholt. Einer der ehemaligen Zwangsarbeiter, der in der Ausstellung porträtiert wird, ist der aus der Ukraine stammende 2007 verstorbene Aleksej Ponomarev, der während des 2. Weltkriegs in der Norddeutschen Hütte arbeiten musste. 2003 konnte er gemeinsam mit seiner Enkeltochter Olga Ponomareva Bremen noch einmal besuchen. Der Kontakt nach Bremen zu den Forschern bei den Stahlwerken blieb auch nach dem Tod Aleksejs bestehen, zuletzt während eines Schulprojekts im Rahmen der Ausstellung. Im Sommer 2022 kam Olga aufgrund dieser Verbindung auf der Flucht vor dem Krieg für einige Monate nach Bremen.

Weitere Rechercheergebnisse verdankte das Projekt dem umfangreichen digitalisierten Briefarchiv der russischen Menschenrechtsorganisation «Memorial», die im Vorfeld des Kriegs auf die Ukraine von Russland verboten wurde. Um der Verfolgung wegen ihrer politischen Position zu entgehen, kamen seit dem Frühjahr 2022 auch einige Mitarbeiter*innen von «Memorial» nach Bremen und fanden hier in dem umfangreichen Archiv zu Dissidenz und Opposition an der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen Zuflucht. Im Rahmen des Begleitprogramms berichteten Historiker*innen aus der Ukraine und Russland, die nun in Deutschland leben, von ihren Forschungen und kamen bei einem gemeinsamen Workshop zur historisch-politischen Bildungsarbeit in Zeiten des Krieges mit Mitarbeiter*innen von Gedenkstätten in Bremen und Niedersachsen zusammen. Da die Erinnerung an den 2. Weltkrieg heute in Russland zur Begründung der Aggression gegen die Ukraine instrumentalisiert wird, ist ein solcher direkter Austausch nicht mehr selbstverständlich.



Dr. Ulrike Huhn

ist Osteuropa-Historikerin an der Universität Göttingen und Mit-Kuratorin der Ausstellung «Verschleppt. Versklavt. Vergessen? Zwangsarbeit in Bremen, 1939-1945»



Blick in die Ausstellung «Verschleppt. Versklavt. Vergessen? Zwangsarbeit in Bremen, 1939-1945»
Foto: Focke-Museum, Martin Luther

Im Jahr 2022 konnte die Stiftung die schwelle sechs Projekte mit einer Einzelförderung von insgesamt 7.250 Euro fördern. Die Spannweite der unterstützten Projekte reicht von einem Integrations-Kunst-Workshop, über friedensgeschichtliche Bücher, bis zu Vortragsveranstaltungen. Hier ein Beispiel.

FINANZEN 2022

STIFTUNG DIE SCHWELLE

Im Jahr 2022 nahm die Stiftung *die schwelle* 340.989 Euro ein. Diese Einnahmen stammen aus Zins- und Dividendenerträgen der Finanzanlagen, aus Spenden sowie aus Zuschüssen für Projekte. Aufgrund von Projektanträgen haben wir Zuschüsse von «Brot für die Welt», der Stiftung «Dialoge und Begegnungen» sowie den Schmitz-Stiftungen erhalten.

Mit dem Geld unterstützte die Stiftung 13 langfristige Friedensprojekte in der Türkei, Bosnien, Kroatien, Tansania, Togo, Israel, Palästina, Spanien und Deutschland, stellte Geld für Einzelförderung bereit, ermöglichte Veranstaltungen, Projekt- und Partnerbesuche und unterhielt ein Büro mit 1,5 Stellen. Die Ausgaben betragen 344.152 Euro. Da insbesondere für den Bremer Friedenspreis im Vorjahr eine Rückstellung gebildet worden war, ist tatsächlich kein Verlust im Jahresergebnis entstanden.

Das Stiftungsvermögen inklusive der Rücklagen beträgt ca. 4,6 Millionen Euro.

Ausgaben	2020 in T €	2021 in T €	2022 in T €	% 2022
Projekte	257,6	236,2	279,1	81,1 %
Projektpartner	164,3	142,7	161,8	47,0 %
Einzelförderung	12,5	7,2	7,5	2,2 %
Bremer Friedenspreis	0	4,6	25,4	7,4 %
Personalkosten Projekte	80,8	81,7	84,4	24,5 %
Betrieb	60,1	61,3	65,1	18,9 %
Sachkosten	33,2	34,1	36,9	10,7 %
Personalkosten Verwaltung	26,9	27,2	28,2	8,2 %
Summe der Ausgaben	317,7	297,5	344,2	100%

Einnahmen	2020 in T €	2021 in T €	2022 in T €	% 2022
Einnahmen aus dem Vermögen	102,2	100,1	114,8	33,7 %
Großspenden Zuwendungen der Stifter*innen	145,0	270,0	140,0	41,1 %
Allgemeine Spenden	34,8	29,9	24,6	7,2 %
Projektgebundene Spenden	45,2	38,6	29,2	8,6 %
Zuschüsse von Dritten	7,9	6,5	32,3	9,5 %
Summe der Einnahmen	335,1	445,1	340,9	100%

FINANZEN 2022

STIFTUNG SCHALOMDIAKONAT

DIE UNSELBSTSTÄNDIGE «STIFTUNG SCHALOMDIAKONAT»

Die Stifterfamilien der *schwelle* haben 2002 die unselbstständige Stiftung Schalomdiakonats gegründet. Diese Stiftung fördert die Arbeit des *schwelle*-Kooperationspartners «gewaltfrei handeln».

Das Stiftungsvermögen beträgt 615.030 Euro. Darüber hinaus bestehen zum 31.12.2022 Rücklagen von 25.433 Euro.

FINANZEN DER STIFTUNG SCHALOMDIAKONAT 2022

Ausgaben		2022
Spende an gewaltfrei handeln		18.000 €
Verwaltungskosten		2.772 €
Verluste aus dem Vermögen		0 €
Summe der Ausgaben		20.772 €

Einnahmen		2022
Einnahmen aus dem Vermögen		19.971 €
Erträge aus Wertpapierabgängen		37.437 €
Spenden an die Stiftung Schalomdiakonats		0 €
Summe der Einnahmen		57.408 €

Ergebnis	+36.636 €
-----------------	------------------

VORSTAND UND KURATORIUM DER STIFTUNG DIE SCHWELLE 2022

MITGLIEDER DES KURATORIUMS:

Beate Löwe-Navarro
Birgit Volmerg
Britta Ratsch-Menke
Heinrich Theilmann
Jenny Kauther
Johanna Zschornack
Markus Schmidt-Gröttrup
Petra Titze
Rebekka Meyboden
Susanne Korhammer
Thomas Joppig

MITGLIEDER DES VORSTANDS:

Anette Klasing (Vorsitzende)
Hannes Menke (2. Vorsitzende)
Bärbel Ludewig (Schatzmeisterin)
Eckart Behm

MITARBEITERINNEN DER GESCHÄFTSSTELLE:

Petra Titze (Geschäftsführung)
Saida Halep (Verwaltung)




Rückseite:

«Empowering non-violence in times of crisis» war der Titel der Projektpartnertagung, bei der im Oktober 2022 Teilnehmende aus 10 Partnerprojekten der Schwelle zu einer Woche Austausch und Seminar zusammen kamen.

Stiftung **die schwelle**
Beiträge zum Frieden

Wachmannstraße 79
28209 Bremen
Telefon 0421 – 30 32 575
stiftung@dieschwelle.de
www.dieschwelle.de

Spendenkonto:
GLS Bank
DE67 4306 0967 4028 9726 00
BIC: GENODEM1GLS



empowering
non-violence
in times of
crisis